

KOMMENTAR



Von Frank Pubantz

Richtermangel in MV

Fehler der Vergangenheit

Is in Mecklenburg-Vorpommern der Rechtsstaat in Gefahr? In den kommenden zehn Jahren wird etwa die Hälfte der jetzigen Richter und Staatsanwälte in Pension gehen. Das war seit Langem vorhersehbar, sind doch viele dieser Staatsdiener nach 1990 im gleichen Alter eingestellt worden. Juristen und Opposition wiesen wiederholt darauf hin, dass die Landesregierung gegensteuern muss. Nun also der Vorschlag, die Exmatrikulanten an der Uni Rostock wiederzubeleben.

Was haben sich Betroffene und Politik vor gut zehn Jahren gefetzt – und doch setzte die SPD-

geführte Regierung die faktische Abwicklung der Juristen in Rostock durch. Der Studiengang „Good Governance“ blieb. Ein kleiner Trost. Nein, die Genossen haben nicht recht behalten, so sehr sie ihre Entscheidung von damals auch später noch zu erklären versuchten. Dass Rostock keine lupenreinen Juristen ausbildet, ist nicht nur Makel für die älteste Uni im Ostseeraum, sondern vor allem ein fataler Fehler.

Ausbaden müssen es verbliebene Juristen und die Bürger. Messbar ist der Missstand an Aktenbergen und langen Verfahren. Es wird Jahre dauern, dies wieder zu korrigieren.



Von Volker Penne

Gesetzentwürfe zur Organspende

Realitätsferner Disput

Die Diskussion um eine Neuregelung der Organspende schlägt hohe Wellen. Zu Recht. Die freie Selbstbestimmung des Einzelnen ist ein schützenswertes Gut. Und die Verunsicherung der Bürger nach den Organspendeskandalen in der Vergangenheit fällt groß aus. Auch Kritik an vorliegenden Gesetzentwürfen, die die Einsicht in das Organspenderegister betrifft, überzeugt. Diese erst nach der Feststellung des Hirntods vorzunehmen, wirkt praxisfern. Denn hier zählen Minuten.

Aus dieser Gemengelage jedoch einen endlosen Disput zu machen, ist ein Unding. Was

spricht gegen die Umkehrung des jetzigen Grundsatzes? Warum soll nicht jeder potenzieller Organspender sein, der zu Lebzeiten nicht widerspricht? Es steht jedem Einzelnen frei, ein Nein zu formulieren. In den meisten EU-Ländern, wie Frankreich, Holland, Spanien, gilt die Widerspruchslösung. Ein Ergebnis ist, dass die Wartezeit zum Beispiel auf ein Spenderniere, etwa in Spanien, um fünf Jahre kürzer ausfällt als hierzulande. Zur Erinnerung: In Deutschland wartet der Schwerkranke im Schnitt sechs bis acht Jahre. Wer die Strapazen der regelmäßigen Blutwäsche kennt, erahnt, was Betroffene erleiden.

OZ-ONLINE

Meistgeklickt am Montag

Kinderarzt Sven Armbrust meint: „Vegane Ernährung bei Kindern ist Körperverletzung“ | Nach Mordurteil gegen Leonies Stiefvater: Darum gehen Verteidiger in Revision | Zum Paket verpackt: Frauen retten schwer verletzte Hündin in Sassnitz | Hochwasser-Prognose für Mecklenburg-Vorpommern: Diesen Orten droht Überflutung | Zingst baut Promenade über die Düne | Dieter „Maschine“ Birr in der Seerose Kölpinsee | Stralsund: Kinder setzen mit Wunderkerzen Matratze in Brand – Haus wird evakuiert | Hunde reißen Rehe bei Klein Behnkenhagen nahe Grimmen

Bilder des Tages

Aktuelle und außergewöhnliche Motive aus MV und dem Rest der Welt unter www.ostsee-zeitung.de/bdt. Oder laden Sie ein Motiv auf der Seite hoch!

Schnelle Schlagzeilen

Rund 20 000 Nutzer folgen uns bereits auf dem Kurznachrichtendienst Twitter: twitter.com/ozlive

Sonderseiten

Wissenswertes aus den verschiedenen Bereichen finden Sie unter www.ostsee-zeitung.de/Themen

OSTSEE-ZEITUNG

Redaktion

Chefredakteur: Andreas Ebel
Stellv. Chefredakteur: Thomas Pult
Geschäftsf. Redakteur: Alexander Loew
Chefs vom Dienst: Jan-Peter Schröder, Simone Hamann, Alexander Müller, Robert Berlin (Digitales)
Chefreporter: Benjamin Fischer, Michael Meyer, Frank Pubantz (Schwerin)
Verantwortliche Redakteure: Thomas Luczak, Andreas Meyer (Mecklenburg-Vorpommern, Wirtschaft, Magazine, Kultur), Christian Lüsich (Sport)

Die OSTSEE-ZEITUNG erscheint in Zusammenarbeit mit dem RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND).

Chefredakteur: Marco Fenske
Mitglieder der Chefredaktion: Matthias Koch, Gordon Repinski

Newsroom-Leitung: Jörg Kallmeyer (Print), Christoph Maier (Digital), Dany Schrader

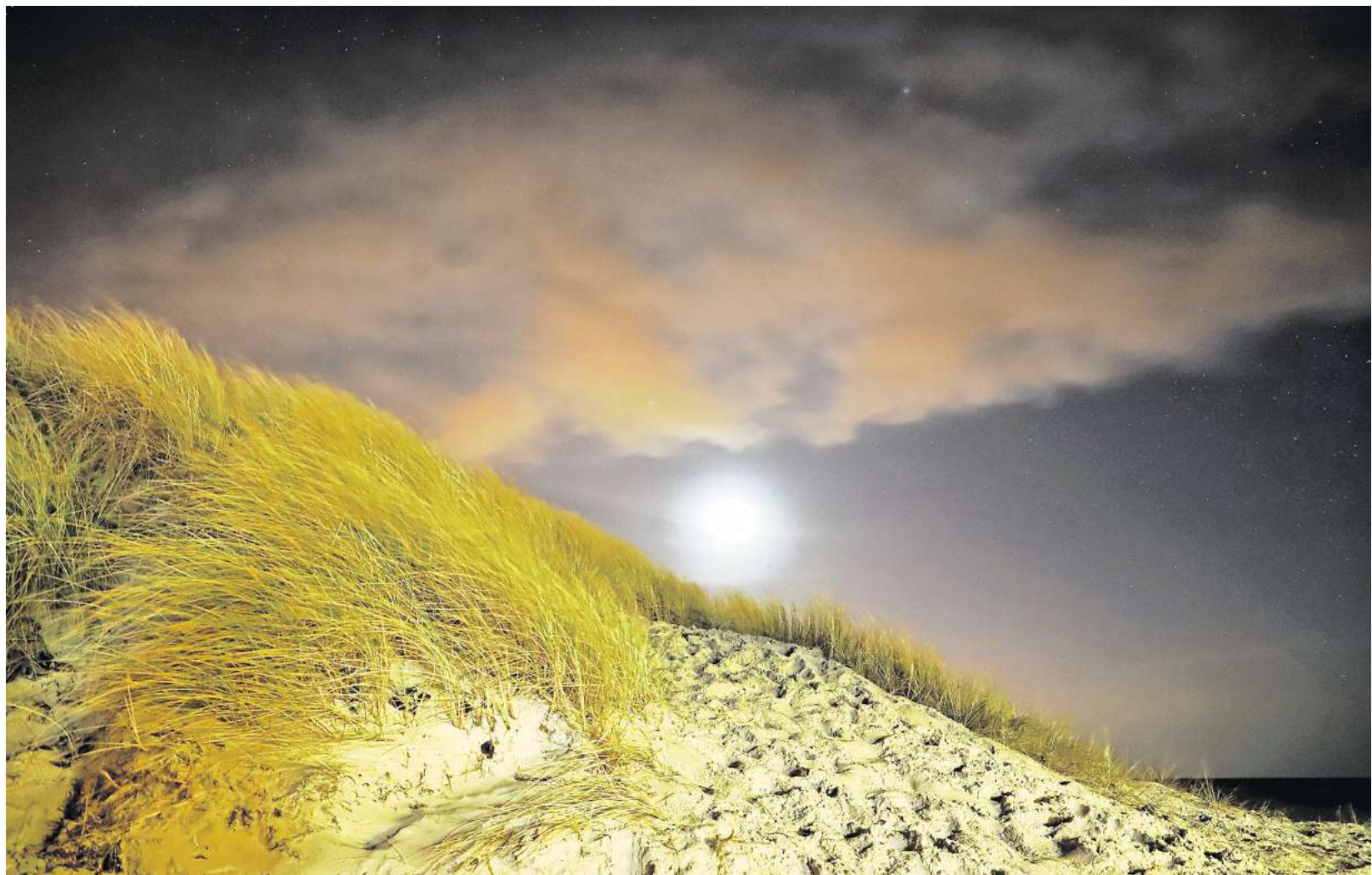
Verlag
Geschäftsführer: Imke Mentzendorff, Adrian Schimpf, Rainer Strunk
Technik: Sven-Sören Ulrich
Vertrieb und Marketing: Kathrin Schultka

Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos keine Haftung. Leserbriefe geben lediglich die Meinung der Einsender wieder. Kürzungen sind vorbehalten. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche. Kündigungsfrist 6 Wochen zum Quartalsende.



Monatlicher Abo-Preis: 35,40 € (inkl. Zustellgebühr und MwSt., bei Postversand zzgl. 6,10 €)
 Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 45 vom 1. Januar 2020.

LESERFOTO



Vollmond über Dierhagen

Eine wunderschöne Nacht auf Fischland: Für OZ-Leser Karsten Fietzke war dieser vom Mond erleuchtete Himmel über dem Ostseebad Dierhagen eine Aufnahme wert. Der Erdbegleiter übt seit jeher eine große Faszination auf die Men-

schen aus. Viele sind überzeugt, dass er ihr Leben bestimmt. Vor allem, so sagen es Mondforscher, fasziniert er, weil Menschen meinen, auf seiner Oberfläche ein Gesicht, einen Mann oder Tiere zu erkennen.

FOTO: KARSTEN FIETZKE

LESERMEINUNG

„Es fehlt das politische Bekenntnis zum Flughafen“

OZ-Leser diskutieren über die rückläufigen Passagierzahlen in Rostock-Laage

Von Juliane Lange

Rostock. Die Zukunft des Flughafens Rostock-Laage liegt vielen OZ-Lesern am Herzen, das zeigen die Meinungsäußerungen zu dem Thema. Nach den Insolvenzen der Fluggesellschaften Germania und bmi regional hat der Flughafen Rostock-Laage im vergangenen Jahr einen drastischen Rückgang der Passagierzahlen hinnehmen müssen. In Zahlen: von 296 027 Passagieren in 2018 auf 148 165 im vergangenen Jahr. Flughafen-Geschäftsführerin Dörthe Hausmann konnte mit Blick auf die finanzielle Situation indes Entwarnung geben. Dank der Übergangsfinanzierung durch das Land und der Neuausrichtung des Geschäftsmodells sei es gelungen, 2019 mit einem „wirtschaftlich vorzeigbaren Ergebnis“ abzuschließen.

OZ-Leser Pauli Hro glaubt die Gründe für die Halbierung der Passagierzahlen zu kennen. „Es gibt zu wenig Maschinen, die in die Sonne

fliegen.“ Diese würden unter anderem nicht mehr nach Mallorca und Bulgarien fliegen. „Wären mehr Ziele im Angebot, würden auch mehr Menschen fliegen“, ist der Leser überzeugt und fügt hinzu: „Schade, wir fliegen immer von Laage, aber zu wenig halt.“ Seine Forderung: „Tut was für den Flughafen! Wir wol-

len euch weiter ansteuern und unterstützen.“

Angela Gruel fügt hinzu: „Und immer noch hat man nicht verstanden, mehr Flüge nach Rostock zu holen. Gefühlt gehen dort pro Tag nur ein bis zwei Flüge ab. Und die Preise sind immer teurer als von Hamburg oder Berlin. Also, irgendwie stimmt

doch da was nicht“, meint die Leserin. Daniel Mucha erwidert: „Wir fliegen im Sommer sehr preisgünstig von Laage über München nach New York. Ich liebe den Airport, entspannter kann man eine Reise nicht beginnen.“ Mike Arndt moniert: „Wenn es denn interessante Verbindungen geben würde. Auch die Umsteigemöglichkeiten in München sind sehr begrenzt, da von dort kaum Anschlüsse nach Rostock zurück möglich sind. Es ist Potenzial, das es zu entwickeln gilt.“

Mario Lembke schreibt: „Ich bin froh, dass es gelungen ist, das Schlimmste abzuwenden. Sowohl für die Region, die Mitarbeiter, die regional tätigen Unternehmen als auch für mich. Es ist so viel spannender, von Rostock-Laage zu fliegen.“ Auch Andreas Unterfranz betont die Vorteile: „Es ist sehr komfortabel, von Laage zu fliegen. Der Flughafen ist der einzig relevante in unserem Bundesland. Es fehlt das politische Bekenntnis zum Airport.“



Das Passagieraufkommen am Regionalflyhafen in Rostock-Laage sank 2019 um rund die Hälfte. FOTO: JENS BÜTTNER/DPA

LESERBRIEFE

Neue Antworten werden gesucht

Zu „Steinmeier lobt und mahnt die Grünen“, OZ vom 11. Januar: Das Lob von Frank-Walter Steinmeier für die Grünen verdient seine Berechtigung. Schließlich zählt ein gelebter Umweltschutz auch zu einer generationengerechten Lebensweise, da kein Land alleine nur über wirtschaftliches Wachstum seinen materiellen und immateriellen Reichtum auf Dauer bewahren kann. Deshalb sollten sich ebenfalls die anderen Parteien ein Leitbild, wie die Nachhaltigkeit, stärker auf ihre Fahnen schreiben, da gerade der rapide technologische Fortschritt – wie etwa durch das Internet – neue und keine alten Antworten erfordert!
Rasmus Ph. Helt, Hamburg

Testergebnis war keine echte Überraschung

Zu „DNA-Test im Netz: Wo komme ich her?“ (OZ vom 11./12. Januar):

Was hat Lisa Koch-Küttner tatsächlich nach DNA-„Gen“-Analyse ihrer Mund-Endothel-Probe über ihren „ethnischen Hintergrund“ erfahren? – Doch im Grunde substanzvoll nichts anderes, als dass sie – auch völkerkundlich – Europäerin ist! (Welche genetische Verwirrung mag da erst entstehen, wenn ihre Zell-Tupferprobe auch noch die DNA-Schnipsel vom vorherigen Kalbs- oder Schweineschnitzel erwischt hat?) Dazu hätte eigentlich schon die Betrachtung ihres Ebenbildes genügt, um die phänotypische Einordnung zu bestätigen. Oder unterscheiden sich Osteuropäer von Skandinaviern etwa rassisch? Da wären gewiss die klassische Ahnenforschung in ihrem mütterlichen und väterlichen Stammbaum und deren Abstammungsnachweis aus Kirchenbüchern und standesamtlichen Dokumenten aufschlussreicher über familiäre Migration gewesen. Die dürfte zukünftig wegen der steigenden Zahl von Kindern aus nicht-ehelichen „Beziehungen“

aber schwieriger werden ... Jedenfalls scheint das überflüssige Geschäftsmodell der US-amerikanischen „My Heritage“ (Mein Erbe?) auch in D seine Kundschaft zu finden! *Dr. Horst Grünwaldt, Rostock*

Panikmache oder echte Sorge?

Zu: „Sturmfluten bedrohen Menschen in MV“ (OZ vom 11./12.1.): Na, wieder mal Panik angesagt? 1. An der Ostsee, in unseren Breiten, sind kaum Flut und Ebbe zu unterscheiden! Fragt Meteorologen oder Ozeanologen. 2. Das bisher höchste gemessene Hochwasser war 1872. Und 3. Je mehr Menschen in einem Hochwassergebiet leben, umso mehr bekommen sie es auch zu spüren, denn, was eine Logik, sie leben ja da! *Benny Moll*

Charme der Bäderorte geht verloren

Zu: „Streit um Filetstück“ (OZ vom 7.1.): Als eifrige Rügenbesucher

beobachten wir seit Jahren schmerzhaft, wie der Charme einer außergewöhnlichen Bäderarchitektur in Binz verloren geht. Die zunehmende Verdichtung der Bauung hat die Schönheit einer aus unserer Sicht schützenswerten Architektur zunehmend verschwinden lassen. Nur noch in kleinen Abschnitten ist das „Altehrwürdige“ noch einigermaßen sichtbar. Es wäre eine große Schande und Fortsetzung bisheriger unverzeihlicher Fehler, wenn dem Verlangen des Investors stattgegeben würde. Für das Ostseebad Binz wäre es kein Gewinn, es würde noch mehr einbetonierte und an Attraktivität verlieren.
Julius und Günter Budde, Falkenhagen

So erreichen Sie uns: OSTSEE-ZEITUNG, Richard-Wagner-Str. 1a, 18055 Rostock
Fax: 03 81/36 53 66
Internet: www.ostsee-zeitung.de/forum
E-Mail: leserbriefe@ostsee-zeitung.de